

Das waren die unruhigen Jahre des polnisch-sowjetischen Krieges, der Ausgestaltung der Institutionen des neuen Staates und der gewaltigen gesellschaftlichen Konflikte. R. stellt fest, daß im ehemals russischen Teilungsgebiet innerhalb einiger Jahre die konservative Bewegung sich nicht nur nicht verstärkte, sondern mehr und mehr ihren Einfluß zu Gunsten der äußersten Rechten, der Nationaldemokraten, verlor. Die Impulse, dort eine einheitliche Partei zu gründen, kamen eher von außen, von Krakau und Posen. Der erste normale Wahlgang zu den beiden Kammern des Parlaments im Jahre 1922 endete mit einer totalen Niederlage der Konservativen, obwohl sie von der kirchlichen Hierarchie unterstützt wurden und über riesige Summen an Wahlkampfgeldern verfügten.

In den Jahren 1924—25 begann die Gutsbesitzersschicht, sich von den Einflüssen der Nationaldemokraten zu befreien. Die Zusammenkunft von Vertretern dieser Schicht im September 1925 markiert eine wichtige Etappe der politischen Konsolidierung der Konservativen. Der Maiumsturz 1926, der formal einen gegen die Rechte gerichteten Charakter hatte, eröffnete jedoch Bedingungen für ein rasches Anwachsen des Einflusses und der politischen Rolle des konservativen Lagers. Es wurde zu einer der Hauptstützen des diktatorischen Regimes Józef Piłsudskis.

Bei der Bewertung der Arbeit von R. ist hervorzuheben, daß es ihm, gestützt auf reiches, wenig bekanntes und schwer zugängliches Quellenmaterial (vor allem außerhalb Polens), gelang, auf wissenschaftlich solide Weise die Entwicklung der polnischen konservativen Bewegung darzustellen. Sein Hauptthema arbeitete er auf dem Hintergrund der äußerst komplizierten Probleme des politischen Lebens in der 1918 neuentstandenen unabhängigen Republik Polen heraus; viele politische Manöver der verschiedenen Parteien und Persönlichkeiten, die hinter den Kulissen stattfanden, vermochte der Autor aufzudecken und zu schildern. Die umfangreiche Bibliographie und die ungefähr 700 Anmerkungen — unter denen viele inhaltliche Ergänzungen bringen — sind eine wertvolle Hilfe bei der Erforschung der Geschichte Polens in der Zwischenkriegszeit.¹

Paweł Korzec

1) Übersetzung aus dem Polnischen von Hermann Böhm, Marburg/Lahn.

Przemysław Hauser: Mniejszość niemiecka w Województwie Pomorskim w latach 1920—1939. [Die deutsche Minderheit in der Wojewodschaft Pommern in den Jahren 1920—1939.] Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wydawnictwo. Breslau, Warschau, Krakau, Lodz 1981. 292 S., deutsche Zussass.

Wer sich für längere Zeit mit der „volkspolnischen“ Historiographie zu polnisch-deutschen Fragen befaßt, gewöhnt sich allmählich an zwei Grundtendenzen, die eigentlich nicht zu erwarten sein sollten: erstens — was positiv zu verbuchen ist — zeigt sie praktisch keine Anzeichen (im Gegensatz zu Polens Nachbarn), daß sie in einem Lande entsteht, wo der Marxismus-Leninismus doch als obligatorische Ideologie gilt; zweitens — was weniger positiv ausfällt — unterscheidet sie sich kaum von der stark ethnozentrischen, nationalistischen polnischen Geschichtsschreibung der Zwischenkriegszeit zu diesem Themenkreis. Allerdings hat es in den letzten 10—20 Jahren Anzeichen gegeben, daß

mit der zeitlichen Entfernung von 1945 ein etwas differenzierteres Bild der Rolle der Deutschen im neuzeitlichen Polen im Entstehen ist; man denke an die Arbeiten von Krasuski, Orzechowski, Drozdowski, Chojnacki, Meissner, Dworecki und Wapiński (um nur einige zu nennen), die sich weniger automatisch mit der Staatsräson der Republik Polen identifizieren, weniger bemüht sind, die Nationalitätenpolitik der damaligen Regierungen in Schutz zu nehmen und die Deutschen in Polen nicht ausschließlich im Zusammenhang mit Hakatismus, Nazismus und dem Überfall von 1939 sehen. Da die Erforschung der modernen Geschichte der Deutschen in Polen zunehmend zu einem Thema polnischer Wissenschaftler geworden ist, kann man diese Tendenz nur begrüßen und hoffen, daß sie sich weiter entwickelt.

Leider gehört die vorliegende Arbeit von Przemysław Hauser nicht dazu und erinnert eher an die polnische Historiographie der Jahre 1945—1965. Sie geht aus einer Posener Dissertation hervor und behandelt die politische Tätigkeit, sozialökonomische Lage und das mannigfaltige Vereinsleben der deutschen Minderheit in Pommerellen. H. unterteilt seine Ausführungen in die Zeit vor 1933 und die danach, findet aber eigentlich keinen allzugroßen Unterschied in der Haltung der meisten Deutschen in Polen in diesen zwei Perioden. Zu allen Zeiten waren sie, seiner Ansicht nach, nicht nur eine unbequeme Erscheinung im neuen Polen, das lieber national homogen gewesen wäre, sondern grundsätzlich Feinde Polens: chauvinistisch, revanchistisch, eine dauernde Provokation für die polnische Bevölkerung und unter der wirkungsvollen Kontrolle der deutschen Reichsregierung (eine Auffassung, die am Schluß fast jeden Abschnitts rituell wiederholt wird).

Man hat nicht den Eindruck, daß der junge Autor absichtlich tendenziös oder besonders nationalistisch wäre, aber das Quellenfundament dieser Arbeit ist derart eng und einseitig (hauptsächlich amtliche Berichte und zeitgenössische Literatur), daß ein einseitiges Ergebnis fast zwangsläufig daraus hervorgeht. Z. B. wird die kurze Geschichte des „Deutschtumsbundes“ 1919—1923, hauptsächlich auf Grund der Anklagebegründung des damaligen Staatsanwalts Staszewski dargestellt. Den Standpunkt der Deutschen in Pommerellen läßt H. praktisch außer Acht; man vermißt jeden Versuch, die Lage dieser Bevölkerung, die plötzlich, ohne ihr Tun oder Wollen, zu einer Minderheit in einem neuen, unfreundlichen Nationalstaat wurde, wirklich zu „verstehen“, was heutzutage möglich sein sollte. Er erkennt höchstens eine „Überempfindlichkeit in Hinsicht auf vermeintlich erlittenes Unrecht“ und bezeichnet die polnische Politik ihnen gegenüber durchweg als „liberal“; sie verdiene Kritik nur dafür, daß sie zu weich gewesen sei und den subversiven Charakter des deutschen Elements nicht rechtzeitig erkannt habe. Die Geschichte dieser Deutschen wird größtenteils auf Grund von amtlich-polnischen statt deutschen Quellen bearbeitet, z. B. behandelt der Autor Genossenschaften, Landwirtschaft und Jugendbewegung der Deutschen in Pommerellen, ohne die Arbeiten von Swart, Karzel oder Nasarski heranzuziehen. Man hat also letzten Endes weniger eine Abhandlung über die deutsche Minderheit in Pommerellen vor sich, vielmehr eine Untersuchung dieser Bevölkerung als ein Problem der polnischen Staatsräson und aus der Sicht derselben.

H. beabsichtigte mehr eine „darstellende“ Arbeit als grundsätzlich neue Erkenntnisse vorzulegen. Obwohl er viel aus Archivalien schöpft, ist das Bild, das hier entsteht, aus früheren Arbeiten allgemein bekannt. Er steuerte zwar manche Einzelheit über Reibungen und Konflikte innerhalb deutscher Organisationen bei, die bisher nicht bekannt waren, aber auch hier verlieren seine

Ausführungen an Wert, weil er seine Quellen nicht näher beschreibt; man weiß nicht, ob die genannten polnischen Archive primäre Unterlagen der deutschen Organisationen selbst besitzen oder ob es sich nur um Berichte und Vermutungen von polnischen Beamten handelt. Am Ende bleibt der Eindruck einer kompetenten, nüchternen Doktorarbeit, deren begrenzte Fragestellung aber im Hinblick auf andere Arbeiten aus Polen zu diesem Thema eher enttäuscht.

Orono/Maine

Richard Blanke

Volodymyr Kubijovyč: Etnični grupy pivdennozachidn'noï Ukraïny (Halyčyny) na 1. 1. 1939. Nacional'na statystyka i etnografična karta. Ethnic groups of the South-Western Ukraine (Halyčyna — Galicia) 1. 1. 1939. National Statistics and Ethnographic Map. Mit einem Vorwort von Georg Stadtmüller. Otto Harrassowitz Verlag, Wiesbaden 1983. XXXII, 175 S., 1 farbige Faltkte.

Der heute 85jährige Volodymyr Kubijovyč ist dem mit der neuesten Geschichte der Ukraine Vertrauten als einer der bedeutendsten politischen Köpfe des ukrainischen Exils bekannt. Außerdem ist er der führende ukrainische Anthropogeograph und der Nestor der ukrainischen Landeskunde, die seinen Forschungen eine beachtliche Reihe einschlägiger Werke verdankt. Dazu gehört auch die vorliegende Nationalitätenstatistik, von der die Ševčenko-Gesellschaft der Wissenschaften bereits 1953 die graphisch hervorragend gearbeitete Karte über die Bevölkerungsverteilung in Galizien veröffentlicht hat, die nun zusammen mit dem statistischen Material der ihr zugrunde liegenden Erhebungen in einer neuen Auflage erschienen ist.

In einem einleitenden Vorwort, das dem wissenschaftlichen und politischen Werdegang des Vfs. gewidmet ist und dessen Oeuvre vorstellt, weist Georg Stadtmüller gleich zu Beginn darauf hin, daß K. „bei seinen Forschungen von wissenschaftlichem Erkenntnisinteresse getrieben“ wurde, „aber auch von der national-politischen Zielsetzung, der Bewußtwerdung seines ukrainischen Volkes einen Dienst zu erweisen“ (S. VII). Durch die genaue Erfassung der im polnischen Staat der Zwischenkriegszeit lebenden ukrainischen Bevölkerung sollten deren Politikern „damit auch die Argumente geliefert werden, um die polnische Regierung in Warschau zur Erfüllung ihrer international übernommenen Verpflichtungen anzuhalten, also zur Gewährung der territorialen und kulturellen Autonomie“ (S. VII). Dieses Vorhaben konnte der Vf. in den dreißiger Jahren nicht durchführen. Die vorliegende Arbeit entstand daher erst nach dem Zweiten Weltkrieg unter gänzlich veränderten Bedingungen, als der Gegenstand der Untersuchung seine aktuelle politische Brisanz längst verloren hatte und die Chance für eine kritische, objektive Bearbeitung bot — methodisch wie inhaltlich.

Das Bemühen, für seine Statistik möglichst unanfechtbare Zahlen zu erhalten, macht K. in der Darstellung seiner Vorgehens- und Arbeitsweise deutlich; dergleichen die Schwierigkeiten, die sich bei der Identifizierung von Bevölkerungsgruppen ergaben, die nicht eindeutig als Ukrainer, Polen, Juden etc. unterschieden werden konnten. Das Jahrhunderte währende Zusammenleben so vieler verschiedener Volksgruppen, wie es für Galizien typisch und in Europa so gut wie einzigartig war, hat auf dem Wege kultureller Assimilation, durch Emi-